

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 13 (1925)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten
Erscheint monatlich • Druck und Expedition der Graphischen Anstalt Otto Walter A.-G., Olten • Erscheint monatlich
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Mai 1925

Nr. 5

13. Jahrgang

Mitteilungen aus einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat des Verbandes

vom 27. April 1925 in Luzern.

1. Es werden in den Verband aufgenommen die 11 neuen Kassen: Källiken, Hottwil und Schinznach (Nar-gau); Courtételle und Corban (Bern); Bärtschwil (Solothurn); Forel (Waadt) und Charrat, Lens, Evolène und Conthey (Wallis). Damit steigt die Zahl der angegliederten Kassen auf 359.

Von der regen Gründungstätigkeit im ersten Vierteljahr 1925 wird mit Befriedigung Notiz genommen und eine Reihe weiterer vorbereiteter Gründungen gemeldet.

2. 8 Spezialkreditgesuche werden zur Diskussion gebracht und (3. Teil mit Vorbehalten) genehmigt.
3. Die Traktanden des Verbandstages werden vorberaten und auf Grund der eingegangenen Anmeldungen eine starke Beteiligung erwartet.
4. Die bisher mit der Redaktion verbunden gewesene Administration der französischen Ausgabe des Verbandsorgans wird aus Zweckmäßigkeitsgründen dem Verbandsbureau übertragen.
5. Nach eingehender Prüfung und Vorlage detaillierter Pläne und Kostenberechnungen wird die Erstellung einer Tresoranlage im Verbandsgebäude beschlossen.

Dadurch soll die Möglichkeit zweckmäßigerer Aufbewahrung der eigenen Wertchriften geschaffen und den Kassen Gelegenheit gegeben werden, ihre Effekten zur Aufbewahrung und Verwaltung der Zentralkasse übergeben zu können.

6. Es wird von der erfolgten Neuordnung der Kautionen der Beamten der Zentralkasse und des Verbandes Notiz genommen und die Erfüllung der bezügl. Vorstandsbeschlüsse festgestellt.
7. Vorlage der Zusammenstellung der Jahresrechnungen der angeschlossenen Kassen. Mit Genugtuung wird konstatiert, daß erstmals auf den Verbandstag die vollständige provisorische Zusammenstellung der Rechnungen und Bilanzen aller Kassen möglich geworden ist. Die Schlusszahlen offenbaren erfreuliche Fortschritte der Gesamtbewegung.

St. Gallen, den 30. April 1925.

Der Protokollführer: Heuberger.

Der Verbandstag von Luzern.

Die 22. Generalversammlung unseres Verbandes nahm einen prächtigen Verlauf und ist zu einer machtvollen Kundgebung der Schweiz. Raiffeisenbewegung geworden. Sie war ein getreues Abbild der innern Stärke und Geschlossenheit einer blühenden schweiz. Wirtschaftsorganisation. Trozdem das „berühmt“ gewordene Aprilwetter wenig geeignet war, Reiselust zu erzeugen und Feststimmung zu zaubern, haben sich am 28. April gegen 350 Raiffeisenmänner aus 14 Kantonen an den herrlichen Gestaden des Vierwaldstättersees eingefunden und geschart um ihren hochverdienten Pionier, Dekan Traber von Bichelsee in eindrucksvoller Tagung ihrer warmen und aufrichtigen Sympathie für die edle Raiffeisenidee berechneten Ausdruck gegeben. Es war eine würdige Begehung der Erinnerung an die vor 22 Jahren erfolgte erste

Gründungsberatung, bei welcher sich gleich den Eidgenossen vom Rütli zwei Duzend Raiffeisenmänner gegenseitige Unterstützung in einem einzigen schweizerischen Verbands gelobten.

Eine heimelige Begrüßungsfeier im prächtigen Festsaal des Hotel „Anion“ leitete am Montag abend die Veranstaltung ein. Sie trug recht herzlichen Charakter und bildete einen trefflichen Rahmen zum kommenden Arbeitstag. Gegen 150, hauptsächlich an der Ost- und Westmarf des Landes beheimatete Delegierte, hatten sich zu einigen Stunden gemüthlichem Beisammensein eingefunden. Die Anwesenheit einer 25 Mann starken Vertretung von 12 Waadtländerkassen fiel besonders angenehm auf und dokumentierte das steigende Verbandsinteresse der lieben Freunde am Genfersee.

Freudig bewegt entbietet Verbandspräsident Linder den ersten Willkommgruß, nachdem ein flotter Marsch des Konzertgebenden Orchesters „Caneri“ Feierstimmung geweckt hat. Luzern, dem Vorort der alten Eidgenossenschaft, verbannt er die gastfreundliche Aufnahme und vergleicht Begrüßungsabend und Hauptversammlung mit einem schönen Abendrot, dem ein sonniger Tag zu folgen pflegt. Er gedenkt der großen uneigennütigen Arbeit der leitenden Organe unserer Kassen und findet, daß ihnen, wie dem Wanderer, Ruheplätzchen geboten werden müssen, um dem Herzen Freude und Begeisterung zu reichen. Auch unsere Ideale müssen von Zeit zu Zeit neu überdacht und geweckt werden und dazu eignen sich — Sonn- und Festtagen gleich — unsere mit edlen, wohlverdienten Genüssen umrahmten Verbandstage. In sinniger Weise lenkt er seinen Blick hin auf den Gletschergarten, wo uns die Nuschhöhlungen als stumme Zeugen lehren, was im Laufe der Jahre unermüdete Arbeit fertig bringt. Wie dort ist auch bei unsern Kassen durch unausgesetzte Kleinarbeit ein breites Wirkungsfeld, ein Durchbruch einer großen Idee zu beobachten, die bezweckt, unter unserem Landvolke den Sparsinn zu pflanzen und zu fördern und unsern mittelständischen Berufen auf dem Lande die Alltagsorgen mittragen zu helfen. Die Raiffeisenorganisation ist ein Bollwerk, das auszubauen ist, bis es zu einer zinsfußregulierenden Macht geworden ist, zum dauernden Nutzen und zum Wohle unseres vaterländischen Mittelstandes.

Mit Aklamation wurde hierauf das Tafelmajorat dem Vizepräsidenten des Aufsichtsrates, Hr. Obergerichter Dr. Stadelmann von Escholzmatt, übertragen, der sich als Luzerner über die Anberaumung des diesjährigen Verbandstages in die Zentralschweiz freut und ein sehr interessantes geschichtliches Bild über die Raiffeisenbewegung im Kanton Luzern entrollt.

Verbandssekretär Heuberger begrüßt in französischer Sprache die welschen Miteidgenossen, die zahlreicher denn je vom Genfersee, vom Rhonetal, aus dem Freiburgerland und dem Berner Jura angerückt waren. Er benützt den Anlaß, um die erfreuliche Tatsache zu registrieren, daß im Gegensatz zum Ausland, ganz besonders bei unserer Organisation trotz sprachlicher Verschiedenheit treue Zusammenarbeit besteht und es sich ziemt, daß in Luzern, wo vor 22 Jahren der Verband ins Leben gerufen wurde und wo in der Nähe die Wiege der Schweiz. Freiheit steht, die genossenschaftliche Treue neu besiegelt werde. Orchestervorträge mit trefflichen gesanglichen und humoristischen Einlagen des eifrigen Kassapäsidenten von Littau, Hr. E. Waldvogel, flochten sich in bunter Reihenfolge um die nachfolgenden Toaste. Herr Puipe, der begeisterte Unterwalliser, verbannt im Namen der Welschschweizer den in Luzern bereiteten Empfang, hob insbesondere die hohe sittliche Bedeutung der Raiffeisenkassen hervor und freut sich, daß es durch unsere Zentrale möglich geworden ist, in

echt christlicher und freundeidgenösslicher Bruderliebe den in entlegenen Walliser Dörfern hart ums Dasein kämpfenden Bergbauern die Wohltaten der Raiffeisenischen Kreditinstitute zu erschließen. Prof. Schwaller brachte mit seinen humorvollen Ausführungen im heimeligen Freiburgerdialekt eine besonders willkommene Bescherung. In launigen Worten erzählte er vom strömenden Regen, der nur durch nationalrätliche Schirme gebannt werden könne, vom jüngst miterlebten Jubiläum der Darlehenskasse Bichelsee und ihrem Gründer, Dekan Traber. Dem Tafelmajor dankt er besonders dafür, daß es ihm gelungen sei — nach 19jährigem Unterbruch im Kanton Luzern eine Raiffeisenkasse zu gründen und feiert im Hinblick auf die erfolgte Reichspräsidentenwahl in Deutschland, wo der Kriegsmann Hindenburg obenaufschwang, Vater Raiffeisen als den echten Friedensmann, dessen Geist er in allen schweizerischen Landgemeinden einziehen sehen möchte. Scherrer, Niederhelfenschwil, Vizepräsident des Vorstandes, nimmt in humorvollen Worten die ehrsame Advokatengilde, der unser Tafelmajor angehört, aufs Korn, vermerkt mit Genugtuung die gute Einvernahme zwischen Deutsch und Welsch und hofft, daß es möglich sei, nächstes Jahr wieder einmal im Gebiete unserer westschweizerischen Kassen zu tagen, was Hr. Solay von Molonbin (Waadt) veranlaßt, die Delegierten zum voraus eines herzlichen Empfanges an den Gestaden des Genfersees zu versichern. In gehobener Stimmung schließt der schöne Abend mit dem Absingen der Nationalhymne und es entläßt der gewandte Vorsitzende die Gäste in die oberen Stockwerke des Hauses.

Die Hauptversammlung.

Hatte der Himmel bisher eine wenig zuversichtliche Wetterstimmung geschaffen, so gestattete er am frühen Dienstag einen fast ganz klaren Ausblick auf den See und die majestätisch ihn umgebende Alpenwelt. Der Pilatus, mit einer frischen Schneedecke überzogen, präsentierte sich geradezu als prächtiger Kerl und bei angenehmer Frühlingstemperatur machte unsere zumeist an Fröhlich-aufstehen und strenge Arbeit im Bauernkittel gewöhnten Delegierten gemächlich einen Morgenspaziergang am wundervollen Seeufer, das gewohnt ist, die erste internationale Fremdenwelt „über sich ergehen zu lassen“.

Gegen 10 Uhr füllten sich die hintern Säle im „Union“ so, daß in einer guten Viertelstunde der letzte Platz belegt ist. Verbandspräsident Linder eröffnet die städtliche Versammlung und gibt seiner vollen Befriedigung über den starken Aufmarsch Ausdruck, in welchem er eine Zustimmung zur Anberaumung des Verbandstages nach Luzern und auch lebhaftes Interesse am Verband erblickt. Er erinnert daran, daß im gleichen Saale am 12. Juni 1902 die erste Vorberatung zur Gründung unseres Verbandes stattgefunden hat, um unter dem Vorsitz von Pfr. Traber die ersten Verbandsstatuten zu entwerfen. Luzern ist also nicht nur die Stätte, wo ein Löwendenkmal an die Treue und Tapferkeit gefallener Schweizer erinnert, nicht nur der Nachbarort des Mülli, wo die ersten Eidgenossen ihren Treuschwur ablegten, sondern auch der Ort, wo sich die Gründer unseres Verbandes gegenseitige Unterstützung in einem schweizerischen Verbands gelobten. Heute gilt es dem Trüpplein treugebliebener Kassen der nächsten Umgebung unsere Sympathie zu bekunden und ihrer künftigen Entwicklung neuen Impuls zu verleihen.

Mit dem Eintritt in das Jahr 1925 hat die schweizerische Raiffeisenbewegung die Schwelle eines Jubiläumsjahres überschritten, sind es doch 25 Jahre her, seitdem Pfarrer Traber in Bichelsee die erste lebenskräftige schweizerische Raiffeisenkasse dem Betriebe übergeben hat. Und heute zählen wir deren 360 mit 150 Millionen anvertrauten Kapitalien, was ein Beweis ist, daß das Samen Korn von Bichelsee ausgegangen und zum kräftigen Baume geworden ist, der reiche Früchte trägt. Dank der schaffenden Kraft der Solidarität ist ein Werk entstanden, das der schweizerischen Landbevölkerung bereits eminente Dienste geleistet hat und berufen ist, solche in noch viel größerem Maße zu leisten. Eine gewaltige Summe von Energie und Arbeit, von Gemein Sinn und edler Hingabe liegt in diesem Aufstiege enthalten, sodaß es durchaus berechtigt ist, wenn jeder echte Raiffeisenmann, der dazu mitgeholfen hat, heute aufrichtige Freude empfindet. Herzlichen Dank gebührt vorab Pfr. Traber, dem Begrün-

der der Bewegung in der Schweiz, aber auch der Darlehenskasse Bichelsee, die als leuchtendes Beispiel zur Nachahmung aufmuntert, Vertrauen gepflanzt und jüngst mit der ebenfalls im Jahre 1900 gegründeten Darlehenskasse Büsserach den 25jährigen Bestand gefeiert hat. Neben den zahlreichen Delegierten, die jahraus, jahrein mit Bienenfleiß im Dienste unserer Dorfbanken tätig sind und heute die Früchte ihrer Kleinarbeit im Gesamtverband beobachten, begrüßt der Präsident die anwesenden Gäste, die H. S. Reg.-Rat Frey, Chef des Landwirtschaftsdepartementes des Kantons Luzern, Redaktor Howald, Brugg, Chef der Abteilung für Kreditfragen beim Schweiz. Bauernverband und Dir. Müller von der Treuhandgesellschaft Zug und gibt den telegraphischen Gruß von Reg.-Rat Baumgartner in St. Gallen bekannt, der mit sieben ausländischen Schwesterverbänden glückliche Tagung wünscht.

Das Tagespräsidium wird dem Verbandspräsidenten übertragen und nach Ernennung der Herren Huguenin La Couraz, Eisenring Bichelsee, Forster Waldkirch, Egli Lenggenwil und Bourgeois Ballaigues zu Stimmzählern, erstattet Präsident Linder den Geschäftsbericht des Vorstandes. Darin wirft er einen Rückblick auf die wirtschaftliche und Geldmarktlage des vergangenen Jahres und erinnert an die durch übertriebenen Kapitalexport der Großbanken hervorgerufene allgemeine Zinsfußsteigerung, wobei die Notwendigkeit erbracht wurde, nach dem Selbsthilfegrundsatz, das Geld vom Lande den soliden bodenständigen ländlichen Instituten zuzuhalten, die volles Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der inländischen Volkswirtschaft besitzen. Sodann weist er auf die erfreuliche Stärkung unseres Verbandes hin, die im Anstiege der Kassenzahl auf 348, der Mitgliederzahl auf nahezu 30,000, der Bilanzsumme auf 148 Millionen und im Umsatze von 365 Millionen trefflich zum Ausdruck gelangt. Wie bei den Kassen hat auch der Verkehr Schritt gehalten bei der Zentralkasse, die zufolge außerordentlichem Geldbedarf im Spätjahr 1924 eigentlichen Kraftproben ausgesetzt war, dieselben aber glänzend bestanden hat. Ein recht betriebiger, hauptsächlich auf außerordentliche Erträge im Wertschriftengeschäft zurückzuführender Reingewinn von Fr. 96,380.94 bildet das Schlussergebnis. Sodas wiederum den Geschäftsanteilen die statutarische Maximalverzinsung von 5 Prozent zukommen und der Reservefonds mit Fr. 35,000 gespiesen werden kann. Solidität der Anlagen, hinreichende Liquidität und gutes Verhältnis zwischen eigenen und fremden Geldern hat die umsichtige Zentralkassaverwaltung stets besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sodaß wir mit frohem Zukunftsblick den Schlußstrich unter die Bilanz setzen können. Die Verfassung von Kassen und Verband ist eine recht gute. Heute gilt es auf einer festen Basis und 25jähriger Erfahrung zu erhalten und zu befestigen, was Vater Raiffeisen vor 70 Jahren erdacht und Pfr. Traber vor 25 Jahren uns überliefert hat. Was uns besonders zuversichtlich stimmt, ist die Tatsache, daß sich nun die Raiffeisenkassen innert 2½ Jahrzehnten als solide, bodenständige Institute bewährt haben und die Raiffeisenidee durchaus zeitgemäß ist.

Inzwischen ist zur allgemeinen freudigen Aeberraffung eingetreten und wird von der Versammlung stürmisch begrüßt: Hochw. Herr Dekan Traber, der Schweiz. Raiffeisenpionier. Nach 13jährigem Unterbruch ist er wieder in unserer Mitte, die Verhandlungen werden kurz unterbrochen und ihm vom Vorsitzenden in herzlichen Worten namens der Versammlung der Willkommengruß entboten und ihm zum Stand der Bewegung als einem Werke herzlich gratuliert.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattet an Stelle des Präsidenten Prof. Schwaller, der längere Zeit landesabwesend war, Vizepräsident Dr. Stadelmann.

Derfelbe konstatiert im Verein mit der Treuhandgesellschaft Zug, welche im Monat März eine sechstägige Geschäftsprüfung bei der Zentralkasse vorgenommen hatte, die Richtigkeit der vorliegenden Rechnungen und Bilanz, stellt eine solide, umsichtige Verwaltungstätigkeit fest, erwähnt das bei bescheidenen Aufwänden erarbeitete schöne Schlussergebnis, und beantragt die Rechnung zu genehmigen, der Verwaltung Decharge zu erteilen und der vorgegebenen Gewinnverteilung zuzustimmen. Der Bericht verbreitet sich im weitern über die Bedeutung der Revisionsfähigkeit bei den angeschlossenen Kassen, von welcher das Wohl der Kassen und dasjenige des Gesamtverbandes abhängt.

Die Anträge des Aufsichtsrates werden hierauf einstimmig gutgeheißen.

Daran schließt sich die ordentliche Erneuerungswahl von Vorstand und Aufsichtsrat an, wobei sämtliche bisherigen Vertreter in globo wiedergewählt und auch die beiden Präsidenden, Kantonsrat L i n e r, Andwil, und Prof. S c h w a l l e r, Freiburg, in ihrem Amte bestätigt werden.

Die allgemeine Umfrage benützt Prof. S c h w a l l e r um die einmütige Wiederwahl zu verankern und in einigen programmatischen Sätzen das Ziel und die Zukunftsarbeit zu skizzieren. Er schätzt insbesondere unsere, nach mühevoller Arbeit erlangte Unabhängigkeit nach außen als wertvollste Errungenschaft ein und betont die Notwendigkeit der Förderung des Sparsinns als ein höchwichtiges sittliches Postulat. Er konstatiert, daß die Gesamtverfassung von Kassen und Verband noch nie so gut war wie heute und wenn die Verwaltungstätigkeit einiger weniger Sektionen noch nicht ganz einwandfrei ist, muß es auch da noch gut werden, damit sich unsere Kassen allüberall von selbst empfehlen.

Damit ist die Traktandenliste erschöpft und es gibt der Vorsitzende seiner hohen Befriedigung über den harmonischen fruchtbaren Verlauf der Verhandlungen Ausdruck, die bei allen Raiffeisenmännern neue Freude und Begeisterung für unentwegte Weiterarbeit geweckt und gezeigt hat, daß die Schweiz. Raiffeisenbewegung im Jahre 1924 um einen tüchtigen Schritt vorwärts gekommen ist.

Beim anschließenden Bankett, das 350 Gedecke zählte, erfreute auf Veranlassung der dortigen Kasse die 28 Mann starke Harmoniemusik Escholzmatt mit gediegenen Vorträgen. Während des Mittagessens hatte Präsident L i n e r das Vergnügen, zur großen Freude der Versammlung, hochw. Hr. D e f a n T r a b e r das Wort zu einer Ansprache erteilen zu dürfen. Stark applaudiert grüßte der ehrwürdige Greis die stattliche Versammlung und ist über die Fortschritte des von ihm begonnenen, auf grundsätzlicher Bahn geliebten Werkes erbaut. Sein vorzügliches Gedächtnis läßt Erinnerungen aufwachen aus den mühsamen Gründungsjahren, wo keine Bank dem Verband einen Franken Blankokredit gegeben hat und es die Verpfändung von 270,000 Fr. Hypothekentitel der Darlehenskasse Bichelsee benötigte, um den dringenden Bedürfnissen der Kassen zu genügen, während heute als Beweis des Ansehens, der Verband Millionenkredite zur Verfügung hat, vor denen es den damaligen Zentralkassier, Sekretär, Revisor und Direktor in einer Person gegraut hätte. Am meisten freut ihn an der heutigen Tagung das schöne Einvernehmen von Raiffeisenfreunden verschiedener Sprachen Konfessionen und politischen Richtungen. Besonderes Vergnügen habe es ihm stets gemacht, wenn er in früheren Jahren Gelegenheit hatte, als katholischer Geistlicher die Ideen des protestantischen Raiffeisen in evangelischen Gemeinden zu propagieren. Sein Herzenswunsch ist, die Schweizerische Raiffeisenbewegung möge stetsfort in der heutigen Einmütigkeit und Neutralität zusammenarbeiten als ein einzig Volk von Brüdern. Mit besonderem Nachdruck empfiehlt er die Wahrung der Unabhängigkeit nach außen und warnt angesichts der heutigen Stärke und Leistungsfähigkeit des Verbandes vor der Annahme von Staatssubventionen. D e f a n T r a b e r schloß seine trefflichen programmatischen Ausführungen, die uns wie ein Vermächtnis vorkamen, mit einem Wiedersehenswunsch und hat damit, wie der brausende Beifall bekundete, auch dem lebhaftesten Wunsch der ganzen Versammlung Ausdruck gegeben.

Regierungsrat F r e y entbot sodann den Gruß der Luzerner Regierung. Ihm ist die segensreiche Wirksamkeit der Raiffeisenkassen nicht entgangen und nur mit Bedauern beobachtet er, daß ihr Wert und ihre Bedeutung in seinem Kanton bisher zu wenig erkannt worden sind und gibt dem Wunsche Ausdruck, es möchten, angeregt durch die heutige prächtige Tagung, neue Kassen entstehen.

Zum Schluß dankt ein Veteran, der 75jährige Kassier L u k a s F e k e r von Büslerach, für die ihm anlässlich des 25jährigen Kassierjubiläums dargebrachten Glückwünsche des Verbandes, was die Versammlung veranlaßt, dem wackeren Raiffeisenmann aus dem Solothurn. Schwarzrubenland ein kräftiges Lebewohl zu bringen.

Unterdessen mahnte die Zeit zum Ausbruch, um auf dem am Schweizerhofquai bereit stehenden prächtigen Dampfer „Gallia“

die vom Verband offerierte Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee anzutreten. Unter Begleitung der wackeren Musikanten von Escholzmatt wurde diese bis auf die Höhe von Gersau ausgedehnte Fahrt zu einem besondern Genuß und zu einer angenehmen Vereinerung der guten Erinnerungen an den Verbandstag von Luzern, der nun in der Vertiefung und Verbreitung des Raiffeisengedankens in der ganzen Schweiz seine wertvollsten Früchte zeitigen möge!

Die Jubiläumsversammlung der Darlehenskasse Bichelsee

26. A p r i l 1925.

Mit dem 31. Dezember 1924 blickte die Darlehenskasse Bichelsee als erste lebenskräftige Schweizerische Raiffeisenkasse auf ihren 25jährigen Bestand zurück. Dieser Umstand gab den leitenden Organen Veranlassung, den glücklichen Abschluß des ersten Vierteljahrhunderts mit einer bescheidenen Erinnerungsfeier zu begehen.

In außerordentlich großer Zahl waren diesmal die Mitglieder des stark verzweigten Geschäftsbezirkes im hübsch dekorierten Landhausaal erschienen, um das silberne Jubiläum ihrer lieb gewordenen Dorfbank mitzufeiern und besonders deren Schöpfer, H. S. D e f a n T r a b e r, den tiefgefühlten Dank abzustatten. Neben Vertretern von Nachbarkassen hatte sich auch der erste Kassier, Hr. K ö c h l i von Boswil, und Prof. S c h w a l l e r, Aufsichtsratspräsident des Verbandes und der Verbandssekretär eingefunden, während Interverbandspräsident Häberli, der am Erscheinen verhindert war, in einem schönen Glückwunschsreiben seine Sympathie bekundete.

Die geschäftliche Traktanden wurden unter dem Präsidium des rüstigen 70ers, Hr. Gemeinderat Knecht, rasch erledigt. Der Geschäftsbericht konnte, trotz wenig rosigem wirtschaftlichen Verhältnissen, erfreuliche Fortschritte bei der Kasse konstatieren und darauf hinweisen, daß der Mitgliederbestand 154 betrage, die Bilanzsumme auf Fr. 1,891,761.13 gestiegen sei, die Zahl der Spareinleger 818 ausmache, die Umsatzziffer 4.2 Millionen erreicht habe und Fr. 63,058.50 an Reserven vorhanden seien. Der Bericht schließt mit der sehr gerechtfertigten Erwartung, der heutige gute Stand und die gebotenen Vorteile möchten die Mitglieder zu weiterer treuer Mitarbeit veranlassen und die noch fernstehenden Mitbürger der Kasse zuführen. Der Aufsichtsrat lobte in seinem Bericht die eifrige Tätigkeit von Kassier und Vorstand, welcher letzterer in 20 Sitzungen 138 Traktanden erledigte, rügte aber auch die vereinzelt Zinsrückstände und fehlende Abzahlungen, was beweist, daß die verantwortlichen Organe nicht nur stolz sind, die erste Raiffeisenkasse zu haben, sondern auch in der Qualität der Verwaltung in vorderster Reihe marschieren wollen.

Die Jubiläumsfeier leitete Präsident Knecht mit einem sehr interessanten geschichtlichen Rückblick ein. Am 3. Dezember 1899 fand auf Veranlassung von Pfr. T r a b e r die erste orientierende Versammlung statt, am 17. Dezember folgte die zweite zur Beratung der Statuten, am 21. Dezember die dritte zur Besprechung des Geschäftsreglementes und am 1. Januar 1900 wurde der Betrieb eröffnet. Als erster Präsident wurde Pfarrer T r a b e r und als erster Kassier Hr. J o h. K ö c h l i, Etiker, gewählt. Von den einstgewählten fünf Vorstandsmitgliedern steht Hr. E i s e n r i n g - S c h w a g e r heute noch im Amt, während vom ersten Aufsichtsrat noch Gemeinderat Knecht, der heutige Vorstandspräsident, in der Kassenleitung tätig ist. Mit 47 Mitgliedern nahm die Kasse den Betrieb auf. Ohne Vorbild dastehend, auf eigene Kraft angewiesen, gegen viel Mißtrauen kämpfend, aber mit noch viel größerem Selbstvertrauen ausgerüstet, machten sich die Leiter: ein einfacher Dorfpfarrer, ein Schulmeister und ein Etiker auf den Weg. In fernstehenden Kreisen prophezeite man der Kasse eine kurze Lebensdauer, aus Ankenntnis blieb der Mitgliederbestand in den ersten Jahren klein, kapitalkräftige Leute hielten es unter ihrer Würde einem Verein beizutreten, der nur aus einfachen Leuten bestand. Mächtige Gegner waren die damals noch in hohem Ansehen stehenden, inzwischen zusammengebrochenen Spar- und Leihkassen. Den harten Erstlingsjahren folgten solche mit respektablen Fortschritten, das Mißtrauen schwand immer mehr und das Institut

gelangte zur Blüte. Widerstände verwandelten sich in Sympathie, die Früchte überzeugten „Schwerhörige“, bis sich schließlich das Gute selbst Bahn brach und das Unternehmen zur heutigen Stärke und Leistungsfähigkeit emporwuchs.

Voll Freude und Dankbarkeit hatte sich die Kassaleitung entschlossen, dem Urheber und langjährigen Steuermann des Werkes, Hr. Pfr. Traber, wie auch dem ersten Kassier, Hr. Köchli, nicht nur mit Worten, sondern auch in Form eines geschmackvoll ausgeführten Diploms mit Angebinde die wohlverdiente Anerkennung zu bezeugen.

H. S. Prof. Schwaller überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Verbandes und feierte Bichelsee als „Küti der Schweiz. Raiffeisenbewegung“, dankte für das leuchtende Beispiel, das die Bichelseer gegeben und fand Worte warmer Anerkennung für den allverehrten Schweiz. Raiffeisenvater Traber, dem es heute vergönnt ist, in voller geistiger und körperlicher Frische, die Frucht seiner gewaltigen Anstrengungen vor sich zu sehen.

Gerührt von den vielen anerkennenden Worten verdankt Delean Traber die Ehre und Anerkennung, skizziert in sehr interessanten Ausführungen den Werdegang der Bewegung und offenbart auch das Geheimnis seiner Erfolge. Der zu führende Kampf war ein Abwehrkampf, die Gegner groß und mächtig, kamen wie Goliath mit Schwert und Speer und Schild und er, der kleine David — im Namen Gottes. Trotz allen Widerständen verlor er nie den Mut und war stets überzeugt, daß das Werk gelingen müsse. Wie einst dem großen Schweiz. Caritasapostel P. Theodosius Florentini, waren ihm drei Grundsätze wegleitend. Zuerst muß geprüft werden, ob die Gründung ein Bedürfnis der Zeit und des Landes ist, dann darf der Gründer nie sich selbst sehen, muß auf Profit, Ruhm und Ehre verzichten, sonst gibt es kein Produkt der Nächstenliebe, sondern der Eitelkeit und in dritter Linie gehört zum Gelingen ein felsenfestes Gottvertrauen. So aufgebaut, war er der Sache immer sicher und erlebte es, wie seine aus der großen Schatzkammer der Erinnerungen geschöpften Erzählungen trefflich illustrierten, daß Gottes Segen auf seinem Wirken ruhte.

Verbandssekretär Heuberger überbrachte die Grüße vom Verbandsbureau und bezeichnete es als großes Glück, daß der heutigen Zeit ein Pfr. Traber geschenkt wurde, hält es als große Ehre für Bichelsee, zum Ausgangspunkt einer Schweiz. Bewegung von so hohem volkswirtschaftlichem und sittlichem Wert geworden zu sein und betrachtet es als erhabene Pflicht, das Ueberlieferte grundsatztreu zu erhalten. Er gratuliert der Kasse Bichelsee, zu den Erfolgen, die u. a. heute darin bestehen, daß den Mitgliedern alljährlich zirka 8—10,000 Fr. an Zinsausgaben und Spesen erspart werden und der Gemeinde, daß sie gemeinnützige Männer aufgebracht hat, um das Werk in soliden Bahnen zu führen und der Bevölkerung nutzbar zu machen.

Noch trug der Männerchor, der mit seinen Liedern in trefflicher Weise den Anlaß verschönerte, einige Nummern vor und eine der schönsten Raiffeisentagungen, die so recht die Ueberzeugung stärkte, mit der Förderung des Raiffeisendankens im Dienste einer schönen, großen, echt sozialen Idee tätig zu sein, ging ihrem Abschluß entgegen. Der Anlaß hat dafür gesorgt, daß der Name Bichelsee wie derjenige Pfr. Trabers einen Ehrenplatz in der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte einnehmen wird. Mit Staunen und Bewunderung steht man vor einem hinreißenden Beispiel und nur Gefühle der Hochachtung und des Dankes können es sein, die jeder schweizerische Raiffeisenmann den Pionieren von Bichelsee zeit- lebens bewahren wird.

Anlage von Gemeindegeldern bei Raiffeisenkassen.

Im Aargau, wo die Regierung die Anlage von Gemeindegeldern verbietet, wartet man seit bald sechs Monaten auf die Erledigung der pendenten Motion Stutz im Großen Rat.

Inzwischen hat eine andere, nämlich die thurgauische Regierung, die Anlage von Fondsgeldern bei Raiffeisenkassen als zulässig erklärt. Im Bericht über das Erziehungswesen pro 1923/24 heißt es:

„Auf eine Anfrage, ob kein Einspruch erhoben werde, wenn Fondsgelder bei Raiffeisenkassen gegen Obligationen oder in Konto-Korrent angelegt werden, antworten wir, daß Gemeinde-

fonds nach Möglichkeit der Gesamtheit dienen sollen. Die Gemeindebehörden müssen selbst die Verantwortlichkeit für die Anlage von Fondsgeldern auf sich nehmen und es ist nicht Aufgabe des Regierungsrates, zum voraus verbindlich festzustellen, ob die und jene Möglichkeit der Vermögensanlage genügend Sicherheit bietet; eher könnte der Erlaß allgemeiner Vorschriften im Sinne der Ueberwachung des Betriebes von Darlehenskassen, Sparkassen usw. in Frage kommen.“

Damit ist ziemlich deutlich gesagt, daß z. B. staatlich konzessionierten Sparkassen, wie es alle aargauischen sind, ohne weiteres auch ermächtigt würden, Gemeindegelder entgegenzunehmen.

Raiffeisen in Italien.

Wir lesen im Raiffeisenbote vom Südtirol:

Im Winter 1847/48 hat zu Seddesdorf im Rheinlande der dortige Bürgermeister Friedrich Raiffeisen die erste unserer Kassen, später nach ihm „Raiffeisen-Kassen“ genannt, gegründet. Am 20. Juni 1883 hat Dr. Leo Wolleberg in Voreggia, Provinz Padova, in Italien die erste Kasse nach dem System Raiffeisen ins Leben gegründet.

Die Grundsätze der italienischen Kassenvereine sind dieselben wie die der deutschen und österreichischen Organisationen, z. B. der Grundsatz der solidarischen Haftungspflicht sämtlicher Mitglieder, der Anteilbarkeit des Vermögens und der Gewinne, der unentgeltliche Dienstleistung seitens des Vorstandes und Aufsichtsrates.

Die Idee Raiffeisens ist heute in ganz Italien bekannt und verbreitet und das weitverzweigte Netz von mehr als ein und einhalbtausend Kassen umspannt den größten Teil des Geldverkehrs der ländlichen Bevölkerung Italiens.

Im Jahre 1918 gehörten dem Zentralverbande in Rom 50 Territorialverbände, in welchen 1244 Raiffeisenkassen vereinigt waren, an. Die Bilanzsummen waren folgende:

Vermögen Lire	4,639,555.74
Spareinlagen Lire	204,883,186.96
Darlehen Lire	46,519,257.84
Bankguthaben Lire	89,640,413.48
Wertpapiere Lire	46,796,613.80
Kassabestände	6,679,409.07
Versch. Aktiven Lire	22,264,217.48
Versch. Passiven Lire	15,128,008.71

Kreditswindel.

Durch die Tagespresse ging jüngst folgender Agenturbericht:

Anfangs dieser Woche ist in Bern ein Fälschungshandel aufgedeckt worden, der nicht weniger als sieben bernische und einige auswärtige Banken in seinen Kreis zieht. Wie der „Bund“ hört, hat sich nämlich herausgestellt, daß der Wirt auf dem „Sternen“ zu Bümplitz, Walter Dreier, es verstanden hat, bei den erwähnten Banken im Laufe der letzten vier Jahre Kredite in der Höhe von 109,000 Franken zu erhalten. Das Vorgehen war dabei immer das gleiche. Er fälschte die Unterschriften der Bürgen und wählte dazu natürlich die Namen vertrauenerweckender Personen, die den Banken ohne weiteres als „gut“ gelten konnten. Dreier ging noch weiter. Er verschaffte sich einen gefälschten Notariatsstempel, fälschte die Unterschrift eines bekannten Berner Notars und beglaubigte so die Unterschriften der Bürgen selbst. Die Sache kam eines Tages heraus, als anlässlich einer Revision von einer hiesigen Bank Mitteilung an die Bürgen ergingen. Als Dreier davon erfuhr, ließ er sich sofort einen Paß visieren und ging über die Grenze. Vom Babischen Bahnhof in Basel aus schrieb er einen Brief, in dem er die Fälschungen eingestand und mitteilte, er werde sich das Leben nehmen. Diese Mitteilung wird als Irreführung aufgefaßt und die Polizei hofft, des Flüchtlings noch habhaft werden zu können.

Dieses Vorkommnis zeigt einmal mehr wie zweckmäßig die Gepflogenheit der Raiffeisenkassen ist, die Unterschriften der Bürgen in Gegenwart des Kassiers beisetzen zu lassen, der dann die Echtheit bestätigt.

Ein sehr wichtiger Punkt der Raiffenverwaltung.

Darüber schreibt in einer der letzten Nummern des „Raiffeisenbote“ von Südtirol Direktor von Plawenn, der Leiter der landwirtschaftlichen Zentralkasse in Bozen folgende treffliche Sätze, die von allgemeiner Bedeutung sind:

„Ein sehr wichtiger Punkt der Raiffenverwaltung ist die Erhaltung der Geldflüssigkeit, das ist der Sicherung, daß für Abhebungen der Einleger jederzeit genügend flüssige Mittel in kurzer Zeit erreichbar sind. Dies ist ein Punkt, der nicht immer genügend beachtet wird. Vielmehr verlassen sich die Genossenschaften darauf, daß eben die Einleger ihr Geld wohl werden liegen lassen, oder daß Abhebungen nur vereinzelt vorkommen werden. Das ist erfreulicherweise wohl die Regel, aber schützt nicht gegen außerordentliche Ereignisse, wie sie durch schlechte Ernten, Viehkrankheiten usw. eintreten können. Hat sich dann eine Kasse durch Ausgabe ihrer gesamten Geldmittel auf Darlehen an solchen entblößt, so steht sie dann in einer sehr schwierigen Situation, und ist genötigt, sich um einen Kredit umzusehen, um den berechtigten Wünschen ihrer Einleger nachkommen zu können. Wenn nun solche Ereignisse in weiterem Umkreise auftreten und damit viele Kassen betreffen, so ist es dann im allgemeinen Schrei nach Krediten sehr schwer, sich Geldung zu verschaffen, bezw. werden die Kredite an einzelnen Kassen durch Aufstellung an die vielen Bewerber nur gering ausfallen können. Solche Möglichkeiten müssen durch kluge Voraussicht ausgeschaltet werden, indem jede Kasse sich eine flüssige Geldreserve bei ihrem Zentralinstitute bereithalten soll, von wo sie im Bedarfsfalle die notwendigen Beträge abheben kann, um ihren Verpflichtungen gerecht zu werden.“

Man soll also nicht Darlehen geben so lange das Geld reicht, sondern zuerst eine flüssige Geldreserve im richtigen Verhältnis zu den Einlagen sich anlegen und erst jene Summen, die darüber hinaus zur Verfügung stehen, als Kredite ausgeben. Das Erteilen von Krediten ist ein mit allen Mitteln erstrebenswerter Zweck, aber keine Pflicht — wohl aber ist die Rückzahlung der Einlagen an die Einleger eine Pflicht, für deren Erfüllungsmöglichkeit immer gesorgt sein muß.

Bei diesen Erwägungen drängt sich sofort die Frage auf, ob die manchmal bei einigen Kassen auftretende Uebung, zur Befriedigung der Kreditansprüche ihrer Mitglieder, für welche die eigenen Mittel nicht ausreichen, selbst Kredite in Anspruch zu nehmen, gut geheißen und zur Nachahmung empfohlen werden kann. Dies ist nach dem Vorhergesagten zu verneinen, da es ja nichts anderes bedeutet, als daß die betreffende Genossenschaft die eigenen Varmittel voll ausgegeben hat, also über keinerlei Geldflüssigkeiten mehr verfügt, und nun selbst Geld ausleiht, um es wiederum den Mitgliedern zu verleihen. Stellen wir uns nun wieder den Fall vor, daß durch Mißernten, Seuchen usw. die Einleger in größerer Zahl Rückzahlungen verlangen, so wird die Kasse, die schon durch einen Kredit belastet ist, viel schwerer tun, sich weitere Leihgelder aufzutreiben, und gar, wenn das Kreditbegehren von vielen Kassen gleichzeitig gestellt wird, bei den Zuteilungen sehr schlecht wegkommen.

Darum soll man mit seinen eigenen Mitteln haushalten und nichts auf sich nehmen, was die eigenen Kräfte übersteigt.

Es kann aber wohl, und dies besonders in einseitigen Wirtschaftsgebieten, der Fall eintreten, daß eine Kreditaufnahme der Kasse für die Mitglieder unter gewissen Umständen nicht von der Hand zu weisen ist. Das ist, wenn z. B. ein Gebiet ausschließlich Weinbau treibt, wo dann der Saisonbedarf für den Weinbauern und somit also für die ganze Bevölkerung gleichzeitig eintritt und nach Ablauf der Kreditdauer entsprechende Geldmittel wieder eingehen. Für solche Fälle außerordentlichen Bedarfes dienen eben die Zentralinstitute der Raiffeisenkassen, die in allen Ländern und so auch bei uns gegründet worden sind. Diese Institute haben nicht nur die Aufgabe, die „Flüssigkeitsreserven“ der Raiffeisenkassen sicher zu verwalten und zu verzinsen, sondern auch in solchen Fällen außerordentlichen Bedarfes nach Möglichkeit den betreffenden Kassen Kredite zu gewähren.

Wie die Pflanze zu ihrem Gedeihen der Nahrung bedarf, wie sie ohne Wasserzufuhr eingibt und verdorrt, so ist auch eine Raiffeisenkasse, der nicht Nahrung zugeführt wird, zum Sterben verurteilt. Darum müssen die Raiffeisenmänner dafür sorgen, daß ihrer Kasse ein Nährstrom zugeführt werde, der sie zu immer größerer Ent-

wicklung, zur größeren Kraft im Dienste der Allgemeinheit befähigt. Sind die Kreditbewerber mehr, als der Einleger, dann muß eben vor allem für Einleger gesorgt werden. Ein tätiger Vorstand, ein eifriger Zahlmeister können auf diesem Gebiet Wunder wirken, was so viele glänzende Beispiele beweisen, die uns die führenden Kassen unseres Gebietes vor Augen führen. Was bei den großen Kassen im großen geleistet wird, kann jede Kasse im kleinen leisten, und sei das Dorf auch noch so klein. Die Zauberworte dafür sind:

Unermüdlige Werbung von Mitgliedern und Einlegern!

Musterhafte und zielbewußte Führung im genossenschaftlichen Geiste!“

Raiffeisen und das deutsche Landvolk in der Tschechoslowakei.

Was „Vater Raiffeisen“ dem Bauernstande auch in anderen Ländern gewesen ist und noch ist, geht so recht hervor aus einem Artikel „Das Werk Raiffeisens in Gefahr“ im „Landboten“, der Zeitung der Landwirtevereinigung der deutschen Landgemeinden Schlesiens, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„Ich glaube nicht, daß es Dir gleich sein wird, ob tausende deutsche Bauernfamilien des schlesischen Gebietes von ihrem Grund und Boden vertrieben werden und derselbe Volksfremden ausgeliefert wird, wo die Rettung doch in Deinen Händen liegt.“

Sagen wir es uns doch ehrlich: Die wenigen, die sich vielleicht aus der Katastrophe retten könnten, würden nicht imstande sein, diese Werte dem Volke zu erhalten und ihre Kinder würden bestimmt dem Schicksale verfallen, dem sie entgangen sind.

Das Werk Raiffeisens in Gefahr! Fraget, deutsche Bauern, die ganz Alten unter Euch, oder nehmt ein Geschichtsbuch zur Hand! Diese werden Euch berichten von dem Elend der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, in denen der größte Teil des Landvolkes der Schuldknechtschaft der jüdischen Geldwucherer verfallen war und es heute noch ist, wo Raiffeisens Werk noch nicht Eingang gefunden. Schon Jahre zuvor war die kommende Ernte den Juden als Faustpfand verfallen; das letzte Stück Vieh fraßen die ungeheuren Zinsen. Ja, es kam so weit, daß der dem Geldwucherer verfallene Bauer für diesen Vieh einstellen und es kostenlos aufziehen mußte.

Erst Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der schlichte Landbürgermeister, nach Rudlich wohl der größte Wohltäter des Landvolkes, schaffte durch sein Werk, die heutigen Raiffeisen-Kassen, hier Wandlung. Durch diese konnte sich der Bauer der Schuldknechtschaft des Geldwucherers entziehen und die Landwirtschaft ihre Blüte in verhältnismäßig wenigen Jahren erlangen. Und diesem Werk, dem Tausende von Bauernfamilien ihr Dasein, Glück und ihre Zufriedenheit danken, droht die Vernichtung. Nicht durch Selbstschuld, sondern durch die politische Neugestaltung infolge des Krieges. . . Landvolk, Du hast Dein Schicksal nur in Deiner Hand! Dies bedenke auch Du, jogenannter deutscher Enflavebauer! Hilfst Du hier nicht, so hilfst Du nicht nur tausenden Berufsgenossen ins Grab, sondern Du hilfst auch Dein eigenes graben.“

Wenn hier von einer Gefahr gesprochen wird, ist es jene, die von außen kommt und mit der Raiffeisenbewegung als solcher eigentlich nichts gemein hat, nämlich die Enteignung von Grund und Boden der deutschsprachigen Bewohner, die aus dem Lande vertrieben werden sollen. Die Leiden, welche die deutschsprachige Bevölkerung in den durch die Kriegsfolgen an anderssprachige Nationen übergegangenen Ländern erdulden, sind oft überaus groß und bitter. Mit Gewalt werden der wehrlosen, am Kriegsunheil unschuldigen Bevölkerung die deutsche Sprache, die deutschen Schulen, deutsche Kultur und alles was damit zusammenhängt genommen. Was sich in dieser Beziehung die Deutschtiroler, die Deutschböhmen, die Deutschschlesier, mit deren blühenden Raiffeisenverbänden uns freundschaftliche Beziehungen verbinden, alles gefallen lassen mußten, geht ins Unglaubliche. Wir Schweizer, die im eigenen Staatswesen an die freie Entwicklung von 4 Sprachen gewöhnt sind und die friedliche Zusammenarbeit aller Gebiete kennen und schätzen, können für jene — auch der Völkerbunds-idee fremden — Vergewaltigungen kein Verständnis aufbringen. Die Verhältnisse in unserem schweizer. Verbands, wo die einträchtige Zusammenarbeit von Genossenschaften 4 verschiedener Sprachgebiete fast als selbstverständlich betrachtet wird, darf uns unter diesen Umständen besonders befriedigen.

Warum ziehen wir den Obstwein ab?

Leider kommt diese Frage für den Großteil unserer Landwirte gar nicht in Betracht, aus dem einfachen Grunde, weil sie ihr Getränk überhaupt nicht abziehen. Wenn auch die Meinungen darüber verschieden sind, so braucht man nur einmal näher zu prüfen, worauf sich diese Meinung, die gegen den Abstich ist, stützt. Wohl in den allermeisten Fällen unterläßt man diese Arbeit einzig und allein, weil Vater und Großvater ihren Most nicht abgezogen und dabei doch immer —? einen guten Most erzielt haben. Sehen wir für guten bloß gesunden Most, so können wir die größten Ueberreizungen bei sehr vielen Obstweinproduzenten erleben. Sie können einfach einen gesunden Most von einem kranken nicht unterscheiden, und nicht selten haben deshalb franke Möste, weil sie eine ständige Erscheinung waren, die Bezeichnung „gut“ bekommen. Vielerorts hat man sich in den Bauernhäusern derart an essigstichige Obstweine gewöhnt, daß man einen gesunden, aromatischen, fruchtigen Obstsaft als fade und kraftlos bezeichnet. Es handelt sich hier lediglich um eine Sonderstellung des Geschmacks, die allein auf Ankenntnis und Angewöhnung zurückzuführen ist.

Wenn nun die Gegner des Abzuges wirkliche Beweise in Form von angenehm gesunden Säften ins Treffen führen — und das können sie in vereinzelten Fällen — so darf dieser Erfolg aber durchaus nicht dazu verleiten, eine Regel aus dieser Art Obstverwertung zu machen. Denn der Erfolg ist nicht auf die Unterlassung des Abzuges, sondern auf die Art der Zusammensetzung des betreffenden Getränkes zurückzuführen.

Die Druze (Hef) unterhält den Most, so lautet die alte Lehre im Volksmund. Von dem kann aber durchaus keine Rede sein. Es kann kein einziger Beweis hiefür erbracht werden, der Satz ist nur eine unbegründete Meinung von Alters her.

Daß ein Getränk gesund bleibt, beruht bekanntlich in erster Linie auf der erhaltenden Wirkung des Alkohols und der Säure.

Wenn die Hefe in den Säften ihre Tätigkeit eingestellt hat, entweder aus Mangel an Nahrung oder infolge zu großer Mengen Alkohol, so geschieht mit ihr daselbe, wie mit jedem anderen Lebewesen, sie stirbt. Ihr Körper geht in Zersetzung über, die Hefe verfault! Wir wissen aber, daß dieser Fäulnisprozeß auf die Tätigkeit sehr vieler kleiner Lebewesen, sog. Bakterien, zurückzuführen ist. Die Lebensfähigkeit dieser Bakterien hängt aber wiederum von ganz bestimmten Bedingungen ab. Sie bedürfen zum Aufbau ihres kleinen Körpers in erster Linie der Nahrung und diese finden sie in der toten Hefe. Ferner benötigen sie Wärme, um sich lebhaft entwickeln zu können. Hat das Getränk nun noch wenig Säure und Alkohol, so bieten ihnen solche Säfte geradezu paradiesische Zustände. Und dieses Bakterienparadies ist für uns die Quelle und der Ursprung aller möglichen Mostkrankheiten.

1. Was wird nun im vorstehenden Falle aus solchen Säften?

Da mit jedem Leben auch die Ausscheidung von Stoffwechselprodukten verbunden ist, wird unser Obstwein im Laufe der Zeit alle möglichen Geschmacksabstufungen durchmachen. Da sehr viele verschiedene Bakterien an der Arbeit sind, werden auch verschiedene Stoffwechselprodukte gebildet, die wir sehr bald durch den Geruch und Geschmack wahrnehmen können. Der Fachmann hat einen ganz bestimmten Ausdruck für dieses Gemisch von Geschmacks- und Geruchsstoffen. Er sagt, der Wein hat Hefegeschmack. Wer diese Fäulnisprodukte im Getränk angenehm empfindet, kann wahrlich keinen Begriff von einem gesunden Obstwein haben.

Nun sind aber auch Bakterien im Getränk, die es ganz besonders auf die für uns wichtigen Stoffe abgesehen haben.

Da ist eine Gruppe, die regelmäßig die Säure (Apfelsäure) zerstört, der Obstwein wird säureärmer. Welche Gefahr nun diese Säureabnahme besonders bei säurearmen Apfelweinen und früh hergestellten Mösten zur Folge haben kann, zeigen die verschiedenen Mostkrankheiten, die wir später noch besprechen werden.

Eine weitere uns sehr bekannte Gruppe, die der Essigbakterien, ist nicht minder stark vertreten. Sie wartet nur auf günstige Gelegenheit (viel Luft), um sich über den Alkohol herzumachen und ihn in die unangenehme, fraßende Essigsäure zu verwandeln. Der Wein wird also essigstichig.

2. Welche Säfte sind demnach am meisten gefährdet, wenn nicht abgezogen wird?

Die Antwort ergibt sich eigentlich schon ohne weiteres aus dem vorher Geschilderten.

Säfte mit wenig Zucker und wenig Säuregehalt (milde Apfelsäfte und Frühbirnensäfte, sowie solche, wo teige und überreife Früchte in größeren Massen verwendet wurden) müssen auf alle Fälle von der Druze abgezogen werden. Weniger gefährdet sind stark säure- und alkoholhaltige Säfte; diese Gehalte wirken hemmend auf die Bakterien. Deshalb können solche Säfte oft lange auf der Druze liegen, ohne krank zu werden. Aber die Gefahr steigt mit der Abnahme des Alkohols. Was liegt deshalb näher, als durch eine kleine Mehrarbeit diese Gefahr zu beseitigen. Auch die Temperatur ist außerordentlich wichtig für die Lebensfähigkeit dieser kleinen Lebewesen. Man kann in der Tat die Zersetzung der Hefe fast vollkommen verhindern, wenn die Getränke bei sehr niedriger Temperatur gelagert werden. Praktisch ist dieser Zustand aber sehr schwer durchführbar, vielmehr haben wir durchschnittlich mit einer Lagertemperatur zu rechnen, die nur wenig von der Gärtemperatur abweicht. Jedenfalls steht aber die Tatsache fest: die Gefahr der Zersetzung ist umso geringer, je mehr die Temperatur unter die normale Gärtemperatur sinkt.

Durch den Abzug werden leichtere Trübungen gehoben und tritt bald nachher vollständige Klärung ein. Sodann wird durch den Abstich der Geschmack reiner und verlieren sich kleinere Fehler ganz. Die Reife der Getränke wird befördert und werden dieselben eher handelsfähig. Für den Handel ist der Abzug unbedingt erforderlich, denn ein auf der Hefe liegender Saft macht beim Abfüllen Schwierigkeiten.

Als allem ergibt sich, daß mit einer Verbesserung der Säfte durch Unterlassung des Abzuges nicht zu rechnen ist. Daß vielmehr eine große Gefahr für die Gesundheit der Obstweine durch einen rechtzeitigen Abstich beseitigt wird. W. v. A.

Unterverbandstag in Weinfelden.

(Eingesandt.) Die am 24. April im „Sirschen“ in Weinfelden stattgefundene Unterverbandsversammlung der Darlehenskassen der Kantone Thurgau, Zürich und Schaffhausen war von 20 Kassen durch 29 Delegierte besucht. Unter der bewährten, schneidigen Leitung des Präsidenten, Herrn Kantonsrat S ä b e r l i von Neukirch-Egnach, fanden die statutarischen Geschäfte ihre rasche Erledigung. Protokoll und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt und wird der Jahresbeitrag pro 1925 nach letztjähriger Skala belassen. Interessante und erfreuliche Details bot der vom Herrn Präsidenten erstattete Jahresbericht und entnehmen wir demselben, daß der Umsatz der dem Unterverband angeschlossenen Kassen sich gegenüber dem Vorjahr um 12,573,953.10 Fr. vermehrt und die Bilanz einen Zuwachs von 2,1 Millionen Franken erfahren hat. Die Reserven haben sich im Berichtsjahre um 61,322 Fr. vermehrt und betragen auf Ende 1924 349,659 Fr. Sämtliche Kassen haben in allen Kategorien ihre gute Entwicklung fortgesetzt. Der relative Fortschritt im Einlagebestand ist von allen Unterverbänden der Schweiz, im unsrigen wieder am größten. Neu in den Verband aufgenommen wurde die Darlehenskasse Birwinken und in der zweiten Hälfte des Jahres ist auch in Altnau sowie in Guntalingen, Kanton Zürich, eine Neugründung erfolgt. Im Kanton Thurgau geht es mit der Raiffeisenbewegung unaufhaltsam vorwärts; für 1925 sind bereits mehrere Neugründungen in Aussicht. Zum Schlusse des Jahresberichtes bittet der Präsident die H. H. Delegierten, in Verbindung mit den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern auch fürderhin eifrig mitzuarbeiten am Ausbau unserer Raiffeisenorganisation, sodaß der erzieherische, hohe volkswirtschaftliche Wert der Kassen noch weitem Kreisen zu gute komme. An der Tagung konnte auch mit großer Freude begrüßt werden, Herr Verbandssekretär Heuberger von St. Gallen, der, wie er selbst betonte, nicht als der gefürchtete Revisor gekommen sei, sondern um sich mitzufreuen am Blühen und Gedeihen der Verbandskassen, ausführend wie unser Unterverband von 12 Unterverbänden der rührigste und tätigste sei, zurückführend auf unsern Präsidenten. Er entwirft auch ein Bild, wie wegen Mißwirtschaft in den vertrachten Leih- und Sparkassen des Thurgaus entstandene Mißstimmen und Mißtrauen in der thurgauischen Volksseele zu schwinden beginne, so daß heute bei den 17 thurgauischen Raiffeisenkassen bereits ein Einlagebestand von 16,1 Millionen Franken konstatiert werden kann. Besonders betont Herr Sekretär Heuberger, wie heute noch eine reichliche Propaganda nötig ist durch persönliche Aufklärung von Unwissenden, durch Aufklärungstätigkeit in der Presse, Aufklärung in landwirtschaftlichen Schulen und in landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften. Besonders ehrend gedenkt der Sprecher, Herr Nationalrat Meili, Bauernsekretär in Wyn; Herrn Land-

wirtschaftslehrer Würmli, Arenenberg und Präsident Kantonstat Häberli, für ihre uneigennütige große Arbeit und ihr mutiges Einsetzen aller Kräfte zur Förderung der Raiffeisenbewegung. Herr Nationalrat Meili spricht noch ausführlich über die Belehrensgrenzen von Liegenenschaften, Auswanderung von jungen Leuten, Mangel an tüchtigen Arbeitskräften in der Landwirtschaft und Rückgang der Produktionspreise in einer Weise, die den hervorragenden Fachmann erblicken, aber auch den überzeugten Freund, Förderer und Förderer der Raiffeisenklassen erkennen lassen. Wir danken ihm für die Ehre seiner Anwesenheit und Ausführungen. In der Diskussion wurden noch die Zinsläufe für Gläubiger und Schuldner besprochen, wobei rühmend erwähnt werden darf, daß die Darlehenskasse Roggwil seit ihrer Gründung 1919 den Hypothekenzins nie über 5 Prozent erhöht hat. Ferner wurde ehrend gedacht des hochw. Herrn Pfarrer Traber in Bichelsee, seiner Ernennung zum Dekan, sowie des bevorstehenden 25-jährigen Bestandesjubiläums der Darlehenskasse Bichelsee, welcher anno 1926 die Kasse Nidenbach-Wilen im Jubiläum folgt. Noch verschiedene interne Angelegenheiten sind zur Sprache gekommen und zu Ruh und Frommen der Herren Delegierten und ihrer Klassen belehrend abgewickelt worden, wobei besonders auch Herr Verbandssekretär Heuberger mit seinem reichen Wissen, Erfahrung und sonorischem Zentralverwaltungsorgan väterliche Lehren und Ermahnungen angebeihen ließ. Nach dreistündiger arbeitsreicher Tagung konnte die Versammlung geschlossen werden. Die Raiffeisen! Die Verband! Für die Raiffeisenbewegung ist in unserem Verbandsgebiet die Bahn frei!

Sektionen.

Glums (St. Gallen). (Eingel.) Die Darlehenskassen (System Raiffeisen) gehören im Großen und Ganzen zu den Stillen im Lande. Ohne großen Pomp, ohne aufdringliche Reklame und auch keine marktschreierische Propaganda begleitet ihr stilles Wirken, ihr uneigennütziges Schaffen und ihre unentwegte Arbeit im genossenschaftlichen Erdreich, dessen vollreife Früchte vielleicht spätere Geschlechter erst einheimen werden. Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob die Darlehenskassen den Inferatenteil des Blätterwaldes zuviel oder zuwenig in Anspruch nehmen, dagegen dürfte ein Stück Vereinsgeschichte auch die Leser des Raiffeisenboten interessieren. Im Gründungsjahr 1910 hatte unser Verein einen Kassaverkehr von Fr. 147,000, wogegen er im verfloßenen Jahre auf 1,840,000 Fr. sich erhöhte. Inbezug auf die Mitgliederzahl sei bemerkt, daß unser Verein anno 1910 einige Duzend Getreue zählte, während das Mitgliederverzeichnis auf Ende 1924 178 Mitglieder aufweist. Unser Verein war bei der Gründung nicht in der glücklichen Lage, einen Paten oder Donator an der Wiege zu sehen, der ihm einige Goldfische oder ein Bündel Banknoten als Grundstock zu Füßen legte. Nein, aus eigener Kraft, gepaart mit Mut und Gottvertrauen, mußte das junge bescheidene Vereinsblümlein sich einen Platz an der Sonne erringen, weshalb im Jahresbericht der zuständigen Organe mit vollem Recht ein Wort des Dankes an jene gerichtet wurde, welche bis anhin unserer Institution die genossenschaftliche Treue und aufrichtige Sympathie bewahrt haben. Der Geschäftsbericht unseres Vereins erwähnt auch mit Genugtuung die erfreuliche Entwicklung der Raiffeisenidee in unserem Vaterlande überhaupt und die fruchtbare Wirksamkeit des Mutterverbandes im speziellen. Nicht mit Unrecht vernimmt man zuweilen in Versammlungen Klagen über die Entvölkerung der Berg- und Alpentaler, welche auch in der Presse ihren Niederschlag finden. Aber wie soll es der sparame Bergbauer auf einen grünen Zweig bringen, wenn er kaum 3—4 Prozent herauswirtschaftet, dann aber die Kreditmittel zu 8 Prozent oder auch mehr verzinsen muß? Dem Vernehmen nach sollen (sofern es uns gestattet ist, unsere neugierigen Köpfe über die Grenzpfähle hinauszustrecken) solche Verhältnisse in einzelnen Kantonen tatsächlich bestehen. Hier wird man auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht der Gründung solcher Klassen nicht mehr länger widerstehen können. Diese Tatsache bringt uns so recht den Segen der Darlehenskassen zum Bewußtsein, indem wir uns vergegenwärtigen, wieviele Millionen Franken in der Schweiz schon seit der Gründung dieser Klassen, in Gebieten, welche das Glück hatten, Raiffeisenklassen zu besitzen, an Zinsen und Speisen zugunsten der kleinen Leute erspart wurden!

Säggenjochwil. Die diesjährige Generalversammlung unserer Darlehenskasse, abgehalten am 5. April, nahm einen schönen und raschen Verlauf. Der greise, aber noch jugendfrische Präsident, Herr Kantonsrat Angehrn, leitete die Verhandlungen. Aus dem einläßlichen und gut abgefaßten Bericht des Aufsichtsrates ergab sich, daß das abgelaufene Geschäftsjahr eine recht erfreuliche Weiterentwicklung und Erstarkung gebracht hat und auf allen Positionen eine wesentliche Zunahme zu verzeichnen ist. Der Umsatz ist um Fr. 504,449 größer als letztes Jahr und belief sich auf Fr. 4,406,819. Neue Spareinlagen wurden Fr. 80,516

gemacht. Die Rückzahlungen von Fr. 54,455 wurden meist wieder auf Obligationen angelegt. Der Gesamtbetrag der Obligationen ist auf Fr. 828,600 gestiegen und haben abzüglich der Rückbezüge einen Zuwachs von Fr. 100,400 erhalten. Auch der Konto-Korrent-Verkehr hat sich um Fr. 146,715 gesteigert. Der erzielte Reingewinn betrug Fr. 6258, der zu den Reserven gelegt wurde und beträgt der Reserfonds nunmehr Fr. 73,143.

Der Vorstand hielt 17 Sitzungen und der Aufsichtsrat 6. Die vorgelegte Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstande, sowie dem umsichtigen Kassier, Herrn Lehrer Hungerbühler, Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Anschließend hielt Herr E. Bücheler, Revisor des Verbandes, noch ein sehr interessantes und belehrendes Referat über Prämienobligationen; überaus zeitgemäß, da zahllose Agenten dieser zweifelhaften Institutionen selbst die entlegensten Hütten und Höfe aufsuchen und so manche, trotz aller Mahnungen, denselben zum Opfer fallen. Es sei dem genannten Herrn diese praktische und vorzügliche Aufklärung auch an dieser Stelle bestens verdankt.

Nun folgte noch die Auszahlung der Coupons für Geschäfts-Anteilsscheine zu 4½ Prozent und dazu erhalten noch die Mitglieder, 118 an der Zahl, den Raiffeisenboten gratis, welches Vorgehen wir andern Verbandsklassen zur Nachahmung empfehlen.

E. Sch.

Hasle (Kanton Luzern). (Eingel.) Die Bestrebungen, in Hasle eine ländliche Darlehenskasse nach System Raiffeisen ins Leben zu rufen, sind geglückt. Am 22. März abhin hielt Herr Verbandssekretär Heuberger an einer öffentlichen Versammlung ein orientierendes Referat und schon 4 Wochen später, am Sonntag den 19. April, wurde von den zur Genossenschaft Beigetretenen die konstituierende Versammlung abgehalten. Die Statutenberatung ergab Annahme der vom Verband vorgelegten Normalstatuten. Als Vereinsbezirk wurde die Gemeinde Hasle bezeichnet. Der Geschäftsanteil wurde auf Fr. 100 festgesetzt. Die Geschäfte werden von einem Vorstand von 5 Mitgliedern und einem Aufsichtsrat von 3 Mitgliedern und einem Kassier besorgt. Die Geschäftseröffnung wird auf Mitte Mai erfolgen können. Die neugegründete Kasse hat auch ihren Beitritt zum Verband erklärt. An die Spitze des Vorstandes wurde als Präsident gestellt Herr Friedensrichter Josef Koch, Präsident des Aufsichtsrates ist H. Herr Kammerer Pfarrer Sales Fuchs, das Kassieramt wird besorgt von Herrn Lehrer Julius Aregger.

Damit ist nun seit 1906 wieder die erste Neugründung aus dem Kanton Luzern zu verzeichnen. Möge sie bald zahlreiche Nachahmung finden!

Büßerach. (Eingel.) Eine seltene Feier konnten die Mitglieder der Raiffeisenkasse Büßerach am 15. März im Restaurant zur „Post“, anlässlich ihrer Generalversammlung begehen. Die Darlehenskasse Büßerach nach System Raiffeisen ist die erste schweizerische Raiffeisenkasse, welche ihre 25-jährige Erinnerungsfeier der Gründung begeht. Wenn die Kasse heute auf eine 25-jährige, erfolgreiche Wirksamkeit zurückblicken kann, ist dies neben dem Walten der Vorsetzung insbesondere ihrem Gründer Lukas Defer zu verdanken, der als rüstiger Greis gleichzeitig sein 25-jähriges Jubiläum als eifriger und gewissenhafter Kassaverwalter begehen kann. Mit unermüdblichem Fleiß, voll idealer Begeisterung, hat Lukas Defer vor 25 Jahren die damals im Schweizerland noch unbekannt Raiffeisenidee nicht nur aufgegriffen, sondern auch ohne die primitivsten Hilfsmittel verwirklicht und die Raiffeisenkasse Büßerach im Verlaufe eines Viertelsjahrhunderts zu einem hervorragenden Werke der Gemeinnützigkeit herausgearbeitet, das ihm und der Gemeinde zur Ehre gereicht.

Die Anregung zur Gründung unserer Raiffeisenkasse ging von dem bekannten Kanzelprediger Pater Rufin Steimer aus, der an dem kantonalen katholischen Festtag in Balsthal vom 10. September 1899 als Referent über die drückende Lage der Bauern, des sorgenbelasteten Handwerkerstandes und die mißlichen Zustände im Kleingewerbe sprach. Am Schlusse seines Referates ermahnte dieser noch heute segensreich wirkende Kapuzinerpater die Versammelten: „Gründet Raiffeisenklassen und Raiffeisenvereine! In jeder Bauerngemeinde, ja sogar in jedem fast unzugänglichen Bergdorf sollte eine solche Dorf-Kasse eingeführt werden. Mit einer solchen Raiffeisenkasse könnt ihr die jüdischen Geldwucherer, die habgierigen Spekulanten, sowie schwarzen Geldproben von euerm mühsam ersparten und oft noch mit schwierigen Händen verdienten Gelde wegweisen. Die mit schweißträufelnder Stirn verdienten und oft auch erhungerten Bagen bleiben in euern Händen, in euerm Stande, in euerm Dorfe.“

Der Bruder des Jubilaren, Peter Defer, alt Lehrer, der mit ca. einem Duzend Männer und Jünglingen an der Tagung teilnahm, besprach zu Hause diese Ausführungen mit seinem Bruder Lukas, der mit Begeisterung diese Idee in die Tat umsetzte und nach unflüchtigen Schwierigkeiten, besonders wegen Mangel an einschlägiger, geeigneter Literatur, die Raiffeisenkasse Büßerach gründete. Als Präsident des Vorstandes

des wurde damals gewählt Pius Jeker, Urs Jos. Jel., als Kassier der Gründer Lukas Jeker, als Präsident des Aufsichtsrates der letzten Jahr leider allzufrüh verstorbenen Amtsrichter und Posthalter Albin Niesch Jel. Von den 28 Mitgliedern bei der Gründung leben heute noch 14. Zwei davon haben ihre Chargen ununterbrochen bekleidet, nämlich Lukas Jeker, Kassier, und Alphons Borer-Jeker, Aufsichtsratspräsident.

Der Wunsch unseres Kassiers Lukas Jeker, das 25-jährige Jubiläum der Gründung und der Verwaltung, den er vor vier Jahren in einem hübschen und interessanten längeren Bericht im Raiffeisenboten niedergelegt, noch bei guter Gesundheit feiern zu können, ist ihm nun in reichlichem Maße in Erfüllung gegangen. Die ganze Raiffeisengemeinde und ein Großteil der Freunde und der Bevölkerung von nah und fern nahm innigen Anteil an dem Ehrentage unseres alten guten Raiffeisenwatters. Aus allen Gegenden des Bezirkes liefen Gratulationstelegramme ein. Von der Schwefertasse in Erschwil waren zwei Delegierte erschienen, die in beredten Worten die Verdienste des Jubilaren um die Gründung ihrer eigenen Kasse bekundeten. Vom Zentralvorstand in St. Gallen lief ein Schreiben ein, dessen Inhalt bewies, welche Achtung und Verehrung Herr Lukas Jeker bei den dortigen Mitgliedern genießt. Unser H. S. Ortspfarrer, P. Konrad Müller sprach in einem gebienden humorvollen Referate über die Dienste, die der Jubilar zum Wohle der Mitglieder und der ganzen Gemeinde während seiner langen Tätigkeit als Kassier geleistet hat. In längeren Ausführungen stützte er die Geschichte der Darlehenskasse von der Gründung bis auf den heutigen Tag. Seine Bemühungen seien ihm auch hierorts bestens verdankt.

Der Präsident, Herr Oskar Linz, überreichte dem Jubilaren Lukas Jeker in dankbarer Anerkennung für die geleisteten Dienste, im Namen der Mitglieder, ein prächtiges Diplom mit entsprechender Widmung und der Photographie des Jubilaren, welches Geschenk den Gefeierten sichtlich erfreute und seinerseits auch herzlich verdankt wurde.

Bei einem guten Glase Wein wurde noch manch' schönes und gutes Wort gesprochen, das wir kurz zusammenfassen wollen. Herr Lukas Jeker war uns stets das Vorbild eines echten Raiffeisenmannes, der, durchdrungen vom Geiste der christlichen Nächstenliebe, nicht nur die materielle Besserstellung der Mitglieder, sondern ebenso sehr auch die geistig sittliche Hebung der Bevölkerung anstrebte. Hingabe und Opferfinn verbunden mit einem guten Humor haben unsern Jubilaren stets ausgezeichnet und mitgeholfen, den Kassaverein zur Blüte zu bringen. Welch eine Ansammlungen von Arbeit und Zeit der Jubilar der Allgemeinheit zum Opfer bringt kann nur ermessen, welcher mit einer solchen Institution ver wachsen ist und als Mitarbeiter einen Einblick in die Verwaltung bekommt. Wer wie Lukas Jeker in schönstem Sinne des Wortes für seine Mitmenschen lebt und strebt, bezeugt Edelsinn, wie ihn jeder Mann nur als Musterbeispiel vor Augen haben darf.

Dem verdienten uneigennütigen Jubilaren entbieten wir nochmals beste Glückwünsche und noch für viele Jahre beste Gesundheit und Gottesseggen. Der Kasse aber zu ebenso segensreicher Wirksamkeit im zweiten Viertelsjahrhundert ein herzliches Glückauf!

Darlehenskasse Tübach. (Eingel.) Montag den 23. März 1925 fand im Saale zum „Löwen“ die 23. Generalversammlung unserer Darlehenskasse statt zur Entgegennahme der Jahresrechnung und einer Ersatzwahl für den leider zu früh verstorbenen Präsidenten, Herrn Gemeindeamann Epper. In seinem Eröffnungswort gedenkt der Versammlungsleiter, Herr Lehrer Mayer, in warmen Worten des lieben Verstorbenen und betont, daß unter seiner Leitung die Darlehenskasse Tübach es zu einer schönen Blüte gebracht habe, und daß er ihn als offenen und geraden Charakter kennen und schätzen gelernt habe, der auch für sich keine Ausnahmebestimmungen beanspruchte und nie zurückschredte, wenn auch von ihm verlangt wurde, was man von den andern forderte. Er ersucht die Versammlung, sich zu Ehren des Dahingeshiedenen von den Sitzen zu erheben. An seine Stelle wurde als Vorstandsmittglied und zugleich als Präsident Herr Alfred Hartmann, Willa Neubrunn, gewählt. Mögen wir in dem Neugewählten einen ebenso überzeugten und freudigen Mitarbeiter finden, wie wir ihn in dem Heimgegangenen hatten. Die Jahresrechnung zeigt auch dieses Jahr wieder einen erfreulichen Fortschritt. Der Gesamtumsatz erreichte pro 1924 die Höhe von Fr. 1,641,271.60. Die Bilanzsumme Fr. 729,029.52. Die Hauptkassa und Sparkassa weisen 2433 Posten auf. An Obligationen geliehen wurden Fr. 26,900 einbezahlt, denen Fr. 10,250 Rückzahlungen gegenüberstehen, so daß der Obligationenkonto Fr. 389,980 beträgt. An Spargeldern wurden ein-

bezahlt Fr. 38,899.39, zurückgezogen Fr. 63,080.09, was aber teils wieder in Obligationen angelegt wurde. Sparkassaguthaben zu Gunsten der Einsieger Fr. 171,717.26. Die Konto-Korrent-Einlagen betragen Franken 625,690.30; die Konto-Korrent-Ausgaben Fr. 676,592.64. Der Reingewinn pro 1924 beträgt Fr. 2,768.89, und der Reservefonds erreicht damit die Höhe von Fr. 24,154.95. Der Präsident des Aufsichtsrates, Hochw. Hr. Pfarrer Bühler, erstattete einen ausführlichen Bericht über die gesamte Geschäftsführung. Als dann erfolgte die Auszahlung der Anteilsinse, welche von der Versammlung wiederum auf 5 Prozent festgesetzt wurden. Unter der schneidigen Leitung unseres heutigen Interimspräsidenten, Herrn Lehrer Mayer, konnte die ziemlich reichhaltige Traftandenliste in anderthalb Stunden glatt abgewickelt werden.

In einer Sekunde! In einer Sekunde wachsen die menschlichen Fingernägel 0,000 000 002 Meter, kriecht eine Schnecke 0,0015 Meter, fällt eine Schneeflocke 0,2 Meter legt ein Schwimmer 1,1 Meter zurück, tragt ein Pferd im Schritt 1,6 Meter, läuft ein schnell laufender Mann 2,4 Meter, durchmisst frischer Wind 4 Meter, kommt ein Radfahrer 5,5 Meter vorwärts, fährt ein geübter Schlittschuhläufer 5,7 Meter, fällt ein Regentropfen 11 Meter, fliegt die Brieftaube 20 Meter (die Schwalbe 45,3 bis 60 Meter, Höchstleistung), legt ein Flugzeug durchschnittlich 50 Meter zurück, pflanzt sich die Schallwelle 339 Meter weit fort, der Schall im Wasser dagegen 1435 Meter, durchmisst das Sonnenlicht im leeren Raum 300 000 Meter, durchfliegt die Elektrizität im Telegraphendraht eine Länge von 11 690 000 Meter!

Aus einem ausländ. Genoss.-Bl.

Occasions-Kassaschrank

sehr praktisch für Darlehenskassen und weitere Institute, preiswürdig zu verkaufen. Besichtigung für Käufer lohnend.

Auskunft erteilt die Expedition des Raiffeisenboten.

Verband Schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen

Zentrale der Schweiz. Raiffeisenkassen

Annahme von Geldern auf

Obligationen

Depositenhefte und in Konto-Korrent

Inhasso von Checks, Coupons und verfallenen Obligationen.
Auskunft und Begleitung für die Gründung von Raiffeisenkassen.

Den tit. **Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen** aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art, Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Steuer-Beratungen u. dergl.

Revisions- und Treuhand-A.-G.

Zug (Postgebäude), Zürich (Bleichweg 10). Vertret. in Luzern (Bergstraße 20 d).